

Verabschiedung Diakon

Thema : *Dienen und Herrschen*

Orgelvorspiel

Begrüßung

L I E D : 317, 1 - 5 Lobe den Herren

Psalmgebet : Psalm 100 Gem.: Ehre sei dem Vater

♪ C h o r : Laudate omnes gentes

Lesung : Markus 9, 33 - 37

Gem.: Lob sei dir o Christe

L I E D : 300, 1 - 3 Lobt Gott den Herrn

Predigt : Lukas 22, 24 - 26 Pastor Alfred Sinn

L I E D : 268, 1 - 5 Strahlen brechen viele

Anspiel (Pfadfinder): *Elf Freunde*

♪ C h o r : Burden down

Dankeswort Pastor Alfred Sinn

♪ C h o r : Ich lobe meinen Gott

Ansprache : Diakon Ulf Migdalek

L I E D : 331, 8 - 10 Großer Gott

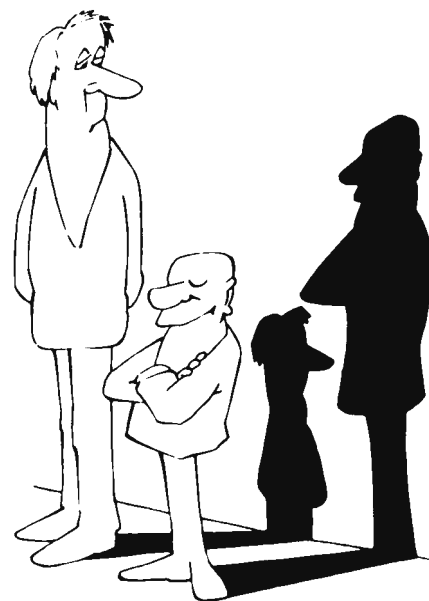
Einführung (Thomas Kelting) in den Dienst

☼ Lieder (Kindergottesdienst) : Ich wünsch dir einen Sonnenstrahl, Wir sagen Tschüß

Mitteilungen Gebet Segen

L I E D : 164 Jesu stärke deine Kinder

Orgelnachspiel



Teilnehmer:	Männer - 25
	Frauen - 63
	Kinder - 42
	130

Begrüßung

Im Namen Gottes des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes. Amen.

Liebe Gemeinde, mit dem Wochenspruch des Apostels Paulus aus dem Brief an die Galater werden wir daran erinnert, daß wir aufeinander angewiesen sind: "Einer trage des andern Last, so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen" (6,2). Wer dem anderen was abnimmt, hilft ihm und nimmt Anteil an seinem Ergehen.

Der Kabarettist Hanns Dieter Hüsch (1925-2005) hat folgendes zum Stichwort "Anteilnahme" gesagt:

„Erkundigen wir uns, meine Freunde; jeder, jeder ist doch froh, wenn man Anteil nimmt. Ganz egal, ob er nun groß oder klein, dick oder dünn, berühmt oder unbekannt ist. Die meisten Menschen, wir alle brauchen das. Wir brauchen, daß mal jemand nach uns fragt. Nicht wahr? Denn nach den meisten Menschen fragt doch kein Mensch. Viele blühen doch richtig auf wie ein Honigkuchenlipizzianer, wenn man sie fragt, was sie denn so machen. Wenn man sich für sie interessiert.

Und da können Sie mir sagen, was Sie wollen, alle Menschen werden im Augenblick ganz andere Menschen, wenn sie merken, da ist plötzlich jemand, der oder die sich für das, was ich mache, interessiert. Plötzlich sieht der ganze Tag völlig anders aus, viel heller, obwohl es regnet. Weil man auf einmal von sich erzählen darf. Und dann muss man einfach zuhören. Das ist übrigens das Wichtigste. Zuhören können, den anderen einfach mal alles erklären lassen. Ich habe das regelrecht üben müssen, muss ich zugeben. Man hört sich ja auch gern selbst reden. Besonders Künstler. Aber jetzt ist mal der andere, der oder die andere dran. Und der ist ganz überrascht, endlich hört ihm mal jemand zu.“

Wir wollen mit dem heutigen Gottesdienst Diakon Migdalek Dank sagen für die Arbeit, die er in unserer Kirchengemeinde getan hat und unsere Anteilnahme an seinem Leben bekunden. In allererster Reihe aber wollen wir Gott Dank sagen und ihm die Ehre geben. Das soll schon mit dem ersten Lied deutlich werden, das wir jetzt singen.

P r e d i g t: Lukas 22, 24 – 26

Pastor Alfred Sinn

Liebe Gemeinde,

wir leben nicht im Paradies, wir haben keine himmlischen Lebensbedingungen. Wir leben auf der Erde und hier gibt es Rang und Namen. Hier zählt, wer was kann, wer was hat. Nicht nur die Rangordnung spielt eine Rolle, sondern bisweilen ist es die Hackordnung, die das Leben bestimmt.

Es gibt Menschen, die fühlen sich als Herrscher und es gibt Menschen, die sich mit dem Dienen begnügen müssen. Beides ist notwendig, das Herrschen und das Dienen.

Unstrittig dürfte sein, daß Menschen Führung und Leitung brauchen. Die 68-er sind mit ihrer Anti-Autorität jämmerlich gescheitert, nur wollen sie es noch immer nicht zugeben. Man versuche ein Kind ohne Autorität zu erziehen, Verunsicherung ist dann noch das harmlosere Ergebnis.

Um Herrschen und Dienen soll es heute gehen, freilich, indem das Thema vom biblischen Standpunkt beleuchtet wird. Hören wir was Jesus zu seinen Jüngern sagte:

Lukas 22, 24 - 30

²⁴ Es erhob sich auch ein Streit unter ihnen, wer von ihnen als der Größte gelten sollte.

²⁵ Er aber sprach zu ihnen: Die Könige herrschen über ihre Völker, und ihre Machthaber lassen sich Wohltäter nennen.

²⁶ Ihr aber nicht so! Sondern der Größte unter euch soll sein wie der Jüngste und der Vornehmste wie ein Diener.

Auslöser für die Aussagen Jesu ist ein Streit der Jünger. Jeder will der Größte sein. Von Markus erfahren wir, daß es ihnen nicht allein um eine Rangordnung in dieser Zeit ging, nein, sie wollten auch im Reich Gottes obenanstehen (Kap.10). Jesus hat ihren Ehrgeiz richtig entfach. Doch sie haben das Wesen des Reiches Gottes nicht erfaßt. Die Jünger sind von dem gleichen Geist der Hochmut erfaßt, wie die weltlichen Herrscher.

In seiner Antwort bestätigt Jesus, daß es irdische Ordnung mit Macht und Rang gibt. Könige und Machthaber bestimmen über Massen. Sie halten die Massen nieder und verstehen sich sogar als Wohltäter. Ohne den Gebrauch von Befehlsstrukturen und Führungsentscheidungen wird's in der Welt nicht gehen. Auch in einer christlichen Gemeinde gibt es Hierarchien. Es wäre illusorisch, alles nivellieren zu wollen. Das hat weder Jesus getan noch später die Apostel, wenn sie Älteste in den Gemeinden eingesetzt haben.

Jesus hat seine Jünger nicht mit Weltverbesserungsgedanken losgeschickt, aber er hat den bestehenden Verhältnissen ein Kontrastprogramm entgegengestellt. Er macht deutlich, daß im Reich Gottes andere Maßstäbe gelten.

Größe ist nicht am Herrschen zu erkennen, sondern am Dienen. Die Ordnung von Herrschen und Dienen ist im Reich Gottes seltsamerweise umgekehrt. Der Große handelt, indem er dient, doch büßt er damit seine Größe nicht ein. Der Große soll seine Größe darin zeigen, daß er sich als der Bescheidenste benimmt. Jesus sagt, im Reich Gottes gewinnt derjenige an Anerkennung, der dem anderen dient. Die Karriereleiter im Reich Gottes führt nach unten.

Wenn aber das Reich Gottes nicht erst nach dem Tod ansetzt, sondern hier schon Realität ist, dann kann es nicht ausbleiben, daß diese Haltung des Dienens Gestalt gewinnen will. Die Umsetzung aber ist nicht leicht, denn Dienen ist anstrengend und unspektakulär. Auf der anderen Seite setzt sie was in Bewegung. Der russische Schriftsteller Dostojewski war überzeugt: *„Die dienende Liebe ist eine ungeheure Kraft. Sie ist die allergrößte Kraft, und ihresgleichen gibt es nicht.“* Damit ist schon gesagt, daß Dienen eine Frucht der Liebe ist.

Jesus ruft zum Dienen auf, indem er den Blick auf sich lenkt. Im nächsten Vers steht geschrieben: **„Denn wer ist größer: der zu Tisch sitzt oder der dient? Ist's nicht der, der zu Tisch sitzt? Ich aber bin unter euch wie ein Diener.“** Zeichenhaft hat er das mit der Fußwaschung belegt. Doch sein Dienst geht weit darüber hinaus. Er hat seinen himmlischen Bereich verlassen, um die Menschheit vor dem Verderben zu retten. Seine dienende Liebe hat ihn konsequent den Weg bis ans Kreuz gehen lassen. Jesus hat Größe gezeigt. Von seinen Nachfolgern verlangt er das auch. Macht euch klein, um groß zu sein!

Das Johannesevangelium drückt es mit anderen Worten aus: „*Ein neues Gebot gebe ich euch, daß ihr euch untereinander liebt, wie ich euch geliebt habe. Daran wird jedermann erkennen, daß ihr meine Jünger seid, wenn ihr Liebe untereinander habt*“ (13,24f). Jesus hinterläßt für die Seinen ein Testament: So sollt ihr handeln.

Stunden später wird man seine Kleidungsstücke verteilen, Jesus aber vermacht jetzt schon seinen Jüngern das höchste Erbteil. Jesus, der Diener, bleibt dann doch der Höchste. Daran werden die Jünger in den nächsten Versen im Lukasevangelium erinnert: **Und ich will euch das Reich zueignen, wie mir's mein Vater zugeeignet hat, daß ihr essen und trinken sollt an meinem Tisch in meinem Reich und sitzen auf Thronen und richten die zwölf Stämme Israels.** Jesus wird den Dienenden Anteil an seiner Herrschaft geben. Das letzte Wort über die Sitzordnung hat der Gastgeber.

Manchmal fragt man sich: Warum rackert man sich ab? Man dient und dient und dient, und andere pfeifen drauf. Sie interessiert weder die Gemeinde noch das Reich Gottes. Die Bequemlichkeit hat auch bei Christen Einzug gehalten. Es stimmt, was einer so formuliert hat: *„Immer mehr machen immer weniger. Und immer weniger machen immer mehr!“* Um nicht in der Frustration zu landen, tut es Not, sich zu vergegenwärtigen, daß durch das Dienen das Reich Gottes gebaut wird. Und nicht zuletzt wird solcher Dienst einen Lohn im Himmel haben. Dieser Ausblick ist es, der nicht verzagen läßt, der Mut macht, dran zu bleiben.

Gerade jene, die den Himmel im Blick behielten, haben sich umso stärker auf dieser Erde für andere eingesetzt.

Mutter Theresa hatte in ihrem Arbeitszimmer folgenden Spruch von Kent M. Keith aufgehängt:

Die Leute sind unvernünftig, unlogisch und egoistisch, liebe sie trotzdem.

Wenn du Gutes tust, werden die Leute dich beschuldigen, du hättest eigennützige Hintergedanken, tu trotzdem Gutes.

Wenn du erfolgreich bist, gewinnst du falsche Freunde und wahre Feinde, habe trotzdem Erfolg.

Was du heute Gutes tust, wird morgen vergessen sein, tu trotzdem Gutes.

Ehrlichkeit und Offenheit machen dich verletzlich, sei trotzdem offen und ehrlich.

Was du jahrelang aufbaust, kann über Nacht zerstört werden, bau es trotzdem auf.

Die Menschen, die Hilfe brauchen, mögen dich angreifen, wenn du ihnen hilfst, hilf den Menschen trotzdem.

Wenn du der Welt dein bestes gibst wird sie dich ins Gesicht schlagen, gib der Welt trotzdem dein bestes.

Der Spruch kann auch uns eine Hilfe sein.

Liebe Gemeinde! Wer ist der Größte? Man kann weltlich darüber streiten und man kann theologisch sich in Disputationen ergehen. Aber weder mit weltlichen Eiferern, noch mit theologischen Streithammeln ist das Reich Gottes zu bauen, aber sehr wohl mit Dienern, auf griechisch: mit Diakone. Wer ist der Vornehmste? Jesus sagt: jener, der dient.

Gelegenheiten dazu bietet das Leben.

Wenn einer dem anderen dient, trägt er nicht nur seine Last mit, sondern erfüllt das Gesetz Christi.

Laßt uns, ein jeder gemäß seiner Gaben, den Dienst verrichten, den der Herr von uns erwartet. Amen.

Anspiel : Elf Freunde müsst ihr sein von Markus Seeger

(Pfadfinder unter der Leitung von Thomas Kelting)

Eine Fußballmannschaft kommt sichtlich enttäuscht mit hängenden Köpfen, Stöhnen, Meckern und Murren in der Halbzeitpause in die Kabine.

Mark : "4:0 so ein Mist und das schon nach der ersten Halbzeit. Ich glaub' wir können einpacken."

Matze: "Aber das gibt's jawohl auch gar nicht! Mensch Flo (Torwart), wo bist du denn gewesen? Warum hast du denn nicht im Kasten gestanden bei den ganzen Toren?"

Flo: "Na klar bin ich nach draußen gerannt. Ich guck mir das doch wohl nicht so mir nichts dir nichts an, wie wir da die Hucke voll kriegen."

Luka: "Ja eben deswegen solltest du ja im Tor bleiben."

Flo: "Ja Luka, wenn du und die anderen Stürmer da vorne nichts reißen, dann muss ich da ja wohl hin."

Luka: "Naja, hat ja toll geklappt deine 'Sturm-Rettungsaktion'! Du da vorne so plump mit deinen Handschuhen und so im Strafraum von den anderen. Und was hast du dir da eigentlich bei der einen Ecke gedacht?"

Lars: "Mensch Flo, der Torwart darf doch nicht in beiden Strafräumen Hand nehmen. Du kannst doch nicht im Ernst versuchen den Ball bei den Gegnern da ins Netz rein zu fausten. Also echt, vom Toreschießen hast du so viel Ahnung wie der FC St Pauli von der Championsleague."

Erbse: "Und was hat's am Ende gebracht? – Hinten haben die uns dann vier Eier reingelegt."

Lotto: "Ja, und das obwohl wir ganzen Stürmer versucht haben das Tor dahinten richtig zuzumauern und alles dicht zu machen. An uns kann das ja echt nicht gelegen haben, wir haben da wirklich nichts anbrennen lassen..."

Erbse: "Ja – nichts anbrennen lassen – das stimmt! Vor allem Lars, du hast das ja echt gut hingekriegt, mit dem 'nichts anbrennen lassen'. Du hast die Chancen, die die anderen hatten, ja wirklich gut genutzt. Das war ein echt tolles Kopfballtor von dir, aber auf der falschen Seite, Mann. Verstehst du? 'Vorne ins Tor rein köpfen und hinten aus dem Tor raus!'"

Lars: "Ich hab halt eben Torjägerinstinkte. Ich bin ein Knipser!"

Flo: "Wenigstens waren die Stürmer überhaupt mal hinten! Wenn ich denn mal wieder im Kasten gestanden habe, hab ich nämlich gemerkt, dass ich überhaupt keine Abwehr hatte. Es war einfach keiner da. – Mensch Eddi, Elle, Erbse und Erwin, wo seid Ihr denn gewesen?"

Eddi, Elle, Erbse u. Erwin: "Oh, wir wollten auch mal ein Tor machen!"

Trainer: "So, Schluss jetzt! Ich will jetzt auch mal was sagen. Ihr habt echt was drauf, und das wisst Ihr auch. Aber ich habe mich geärgert, darüber wie Ihr gespielt habt. Und jetzt hört mir mal gut zu: Ich habe mich nicht geärgert, dass die Stürmer hinten die Bälle nicht aus dem Tor fischen konnten, oder dass die Abwehr nicht endlich auch mal ein Tor geschossen hat. Ich habe mich noch nicht einmal so doll geärgert, dass Flo angefangen hat im gegnerischen Strafraum rumzufausten. Nein. – Ich habe mich geärgert, dass Ihr nicht da ward, wo Ihr gebraucht wurdet. Versteht Ihr das?"

Stille.

Elle: "Der Trainer hat Recht. Überlegt doch mal. Wir sind dahinten echt nass gemacht worden. – 4:0! – Wir hätten alle nach hinten kommen müssen und hätten das Tor dicht machen müssen. Da wurden wir wirklich gebraucht."

Trainer: "Nicht ganz, Elle. Eine Mannschaft mit lauter Abwehrspielern gewinnt auch kein Spiel."

Lars: "Ganz genau, Trainer. Wir liegen 4:0 zurück! Ist doch klar, was man dann macht. Dann müssen alle nach vorne und Tore machen. Nur so kann man das Spiel drehen."

Trainer: "Das meine ich auch nicht wirklich."

Michael: "Ist doch klar, was der Trainer meint. Es steht 4:0. Das heißt die andere Mannschaft ist im Sturm stark. Ist doch logisch, dass wir da unsere ganze Abwehr und dich, Flo, hinten brauchen. Aber es ist ja auch genauso logisch, dass wir bei so einem Rückstand nicht mehr gewinnen können, wenn wir nicht den ganzen Sturm vorne haben, damit die da machen können, was sie am besten können. Tore nämlich."

Trainer: "Genau, Michael, das hätte ich wirklich nicht besser sagen können."

Michael: "Versteht Ihr, wir brauchen die Abwehr, um Tore zu verhindern. Und wir brauchen den Sturm, um Tore zu schießen. Das brauchen wir also, um das Spiel zu drehen. (*wird niedergeschlagen und traurig*) Der einzige, der jetzt aber logischerweise total unnützlich ist, das bin ich im zentralen Mittelfeld. Ich mache keine Tore und ich verhindere sie nicht."

Trainer (*geht ruhig zu Michael und legt den Arm um ihn*): "Wir brauchen dich ganz besonders. Keiner hier hat das, was auf dem Spielfeld passiert, so gut verstanden wie du. Wir brauchen deine Übersicht genauso wie wir Flo im Tor und Eddi, Elle, Erbse und Erwin in der Abwehr brauchen."

Genauso brauchen wir natürlich auch Lotto, Lars und Luka als Torjäger und dann eben neben dir im Mittelfeld noch Mark und Matze, damit sie Abwehr und Sturm verbinden.

Elf Freunde müsst Ihr sein! Jeder mit seinen Stärken und Schwächen genau da, wo er hingehört.

Es steht 4:0. Wir können das noch drehen. Wir brauchen jetzt nur elf Freunde auf dem Platz."

Alle (*durcheinander und gleichzeitig*): "Ja, wir können es noch schaffen! ...Hurra! Weiter geht's! ... Wir brauchen elf Freunde! Du bist mein Freund, Trainer! Jetzt geht's los! Olé, olé, olé, olé, wir könn' gewinnen, olé!"

Sie stellen sich zusammen in einen Kreis zum Schlachtruf.

Trainer (*brüllt!*): "Wen brauchen wir?"

Alle (*antworten gebrüllt*): "Alle!"

Trainer: "Zusammen schaffen wir?"

Alle: "Alles!"

Trainer: "Was sind wir?"

Alle: "Elf Freunde!"

Alle jubelnd und siegessicher ab.

Dankeswort Pastor Alfred Sinn

Liebe Gemeinde, im September des Jahres 2000 hatte der Kirchenvorstand einen Beschluß gefaßt, Diakon Migdalek in unserer Kirchengemeinde mit 8 Stunden zu beschäftigen. Er sollte Kinder- und Jugendarbeit, sowie Altenbesuche machen. Die Stelle war damals bis zum März 2001 befristet. Aus der Befristung wurde eine Verlängerung und eine Aufstockung der Stelle auf 18 Stunden. Die Pfadfinderarbeit und der Mädchenklub kamen dazu. Doch nun ist eine weitere Verlängerung aus Geldmangel nicht mehr möglich.

Lieber Ulf, der von dir geschätzte Hanns Dieter Hüsche hat im Jahre 2000 seine Abschiedstournee mit einem Programm gehalten, dem er den Titel "Wir sehen uns wieder" gegeben hat. Hüsche war ein gläubiger Mensch und hat das auch nicht verhehlt. Auch im Titel "Wir sehen und wieder" wird deutlich, daß er nicht das irdische Wiedersehen meint, sondern ein Wiedersehen im Himmel, gleichsam unter vollendeten Bedingungen.

Wir wollen und werden dich nicht erst im Himmel wiedersehen, sondern immer wieder auch hier in diesem Haus. Der Gemeinde bleibst du nicht nur als Gemeindeglied erhalten, sondern auch in der ehrenamtlichen Unterweisung der einen Konfirmandengruppe. Hab Dank für diese Bereitschaft und Dank für allen Einsatz bislang. Du hast als Diakon gedient, also als ein Dienender. Es war ein Dienst an den Menschen und ein Dienst für Gott. Möge der Herr dir einen himmlischen Lohn geben. Im Moment wäre dir freilich ein irdischer lieber.

Das Leben ist wahrlich nicht immer lustig. Wir werden sanfte Pfade geführt, aber müssen auch rauhe Wege gehen. Manches im Leben hat man sich freilich selber eingebrockt, aber mit dem Auslöffeln tut man sich schwer.

1991 hat Hanns Dieter Hüsche über Gott und die Welt und die Kleinkunst ein Kabarettprogramm geboten mit dem Titel "Feine Komödien. Feine Tragödien. Das Feinste vom Leben". Nicht nur in der Welt, sondern auch bei der Kirche spielen sich Komödien und Tragödien ab. Ist es nicht komisch, daß in der Kirche soviel über Strukturreform gesprochen wird! Ist es nicht tragisch, wenn für Mission und Evangelisation wenig Geld zur Verfügung gestellt wird? Freilich dienen können wir auch ohne Geld. Doch auch ein Pastor, auch ein Diakon braucht ein Gehalt, um in dieser Welt existieren zu können. Das Evangelium unters Volk zu bringen, wird auch in Zukunft wichtig sein. Wenn wir nicht missionieren, werden wir auch nichts mehr zu strukturieren und zu verwalten haben.

Das Dienen mag man als Kleinkunst sehen, doch wer zu solcher Kleinheit bereit ist und zu solcher Kunst fähig, der zeigt wahre Größe. Größe nach himmlischem Maßstab.

Hanns Dieter Hüsche ist im Jahre 2005 gestorben. Klaus Eberl, einer seiner besten Freunde, hat ihm als Nachruf einen Brief geschrieben:

„Lieber Hanns Dieter,
gerade jetzt, wo mein schwarzer Anzug in der Reinigung ist für Weihnachten, hast Du Dich allein auf den Weg gemacht. Einmal hast Du versprochen, mich mitzunehmen, wenn Du den lieben Gott besuchst, in Moers oder Köln.

Jetzt schau ich Dir traurig nach. Du läufst ohne mich geradeaus immer weiter, bis sich Himmel und Erde berühren, hin zu der schmalen Grenze zwischen Leichtsinn und Schwermut, wo alles zusammenkommt, der Acker sich in Wolken verliert, die Angst von der Hoffnung aufgesogen wird wie im Traum.

Hast eingepackt Zahnbürste und Geschichten - der liebe Gott hat Dich engagiert zur Erheiterung des Himmels - Daueranstellung, kein Gastspiel.

Bestell liebe Grüsse. Gern hätt' ich gewusst, ob ER tatsächlich aussieht wie eine

Mischung aus Jack Lemmon und Danny Kaye - oder ob das wieder mal nur ein Versuch war, das Schwere leicht zu sagen.

Grüss auch die andern, die dort wohnen, Mutter, Onkel und Tante, die Freunde, Hagenbuch und Ditz Atrops.

Während ich Dir nachschaue, summ' ich Deine Lieder voller Wärme und Güte, Sehnsucht und Einsamkeit, Elend und Liebe und Gottvertrauen.

Ich weiß: Wir sehen uns wieder. Klaus Eberl"

Daß du Gottvertrauen bewahrst, daß du Wärme und Güte erfährst, daß du in Liebe getragen und ertragen wirst, wünschen wir dir und gesegneten Dienst, wie immer und wo immer er sein wird.

Und weil du Hanns Dieter Hüsck so gerne magst, kannst du dir auf diesen zwei CD's anhören, welche feinen Komödien und Tragödien des Lebens er meint.

Ansprache : Diakon Ulf Migdalek

Liebe Gemeinde,

gleich zu Anfang möchte ich etwas korrigieren: Einen Abschied feiern wir hier heute nicht.

Ein Adieu im Sinne von: auf Nimmerwiedersehen soll hier nicht zelebriert werden.

Tony Blair hat sich verabschiedet und Sabine Christiansen, nicht so der Diakon dieser Gemeinde. Der Politiker und die Talkshowtante haben ihren Arbeitsplatz verlassen und gehen gänzlich andere Wege.

Ich dagegen bleibe ihnen, liebe Gemeinde, erhalten. Zwar endet mein Anstellungsverhältnis, und meine Tätigkeiten innerhalb unseres gemeindlichen Lebens werden stark eingeschränkt, aber weder gehe ich außer Landes, noch werde ich all die Kinder, Jugendlichen, Konfirmanden und Senioren, mit denen ich seit nunmehr acht Jahren arbeite aus Augen & Sinn verlieren.

Mein Status ändert sich freilich. Statt des eh schon schmalen Gehaltes wird es nun bei einem Dankeschön bleiben, sei's drum. Unsere Kirche lebt von ihren Mitgliedern und auch von deren ehrenamtlichen Engagement. Auch muß man in härter gewordenen Zeiten wohl damit rechnen seinen Arbeitsplatz mal zu verlieren. Es wird sich ein anderer Broterwerb finden, schließlich habe ich vier Berufe erlernt und ein bißchen Gottvertrauen in die Zukunft ist zudem sicher angebracht.

Das wäre also alles nicht so tragisch und ich könnte sofort dazu übergehen meinen Kollegen für die Jahre der Zusammenarbeit zu danken - wenn da mit meinem Ausscheiden nicht auch eine Tendenz in unserer Kirche ganz allgemein sichtbar würde, die ich für bedrohlich halte und über die ich 2-3 Worte machen möchte, denn es geht meines Erachtens um mehr als darum, daß ein Vertrag ausläuft und nicht verlängert wird.

Warum der Kirche die Leute weglaufen und sie damit weniger Geld und Möglichkeiten hat, ist ein weites Feld, Fakt ist: Es ist nun mal so, wir müssen das Beste daraus machen.

Das Beste daraus machen heißt: Prioritäten setzen! Und an diesem Punkt bekommt die Angelegenheit für mich und viele andere Arbeiter im Weinberg des Herrn einen unangenehmen Geschmack.

Nach meiner Auffassung muß der Schrumpfung unserer Gemeinden, dem Schwinden der Kirchsteuerzahler entgegengewirkt werden. Das kann man nur, wenn man zuvorderst die Kinder und Jugendlichen von heute frühzeitig an Kirche, Gemeinde und Glauben bindet. Und Zugehörigkeitsgefühle zur Kirche können nur geweckt werden, durch ein aktives und vielfältiges Gemeindeleben, durch viele Angebote für alle Generationen.

Aber genau dort wird gespart, die Kirchenangestellten, die die Arbeit vor Ort, die Arbeit an der Basis, bei den Gläubigen vollbringen, die werden entlassen, ihre Stellen nicht verlängert und gestrichen. Gewaltige Kirchenhierarchien dagegen bleiben erhalten: Bischöfe samt Kanzleien und Apparaten, Kirchenämter mit Präsidenten und Vizepräsidenten, Oberkirchenräten, Kirchenoberamtsräten, Referatsleitern und Dezernenten oder gleich zwei großen Rentämtern für ein kleines Dithmarschen...

Wir haben volle Stellen für Pastoren, welche die Frauenförderung in Papua Neuguinea koordinieren, aber kein Geld für einen festen Organisten. Wir haben Ökumene-Referate aber kein Geld für Küsterstellen. Wir haben zwei Pröpste samt Administrationen, aber keine Gemeindegewerkschaften und Diakone mehr... usw., usf.

So könnte man das beliebig fortsetzen doch es zeigt immer nur das eine, der Sparzwang dem die Kirche unterliegt trifft am heftigsten die Basis mit den Folgen, daß die gemeindliche Arbeit pö a pö verschwindet und übrig bleiben ein paar überlastete Pastoren, die es mit Mühe schaffen ihre Amtshandlungen abzuhaken.

Nun könnte man ja resignierend seufzend sagen: „Tja so ist das Leben. Zuerst gehen nunmal immer die, die am wenigsten Macht und Einfluß haben. Wenn ein Konzern durch Mißmanagement Pleite macht, werden ja auch nicht die Millionäre im Vorstand entlassen, sondern die Arbeiter in den Fabrikhallen, warum sollte es bei der Kirche anders sein ?

Nun ich denke bei der Kirche sollte es anders sein ! Als unser Herr Jesus Christus auf das Thema Herrschen und Dienen angesprochen wurde ruft er seine Jünger zu sich und sagt:

„So soll es nicht sein unter euch; sondern wer unter euch groß sein will, der sei euer Diener; und wer unter euch der Erste sein will, der sei euer Knecht, so wie der Menschensohn nicht gekommen ist, daß er sich dienen lasse, sondern daß er diene und gebe sein Leben zu einer Erlösung für viele.“ (Mt 20,26-28)

Vielleicht braucht diesmal unsere Kirche einen Luther, der Fehlentwicklungen der evangelischen Kirche anprangert und diese durch ausschließliche Orientierung an Jesus Christus als dem fleischgewordenen Wort Gottes zu beseitigen trachtet.

Doch mein Unmut über diesen beklagenswerten Zustand unserer Amtskirche, über Kurzsichtigkeit, Egoismus und Klüngelei soll und kann nicht überdecken, daß ich auf mehr als sieben wunderbare Jahre in dieser Gemeinde zurückblicke.

Ich bin ja nur ein Diakon, das heißt Diener und nur das will ich bleiben, in Demut vor dem Herrn. Ich werde weiter diesem Herrn und dieser Gemeinde dienen, auch wenn man höheren Ortes meint auf meine Dienste und die meiner Diakonenbrüder und Schwestern, der Küster, Gemeindegewerkschaften und Kantoren verzichten zu können.

Die Kommunisten haben mich nicht von meinem Vater und meiner Kirche reißen können und wohlhabende Besitzstandswahrer in unserer Amtskirche werden dies auch nicht können. Ich bleibe Diakon, ob als Angestellter der Kirche oder am Fließband bei Opel. Ich bin und bleibe der Diakon dieser Gemeinde, die mein geistliches Zuhause geworden ist.

Und dieser Gemeinde gilt abschließend denn auch mein Dank. Zuvorderst möchte ich meinem Kollegen und Freund Alfred Sinn danken. Unterschiedlicher können zwei Menschen kaum sein, trotzdem haben wir in Respekt und mit wachsender gegenseitiger Wertschätzung zusammengearbeitet und werden dies weiterhin tun. Der Hirte dieser Gemeinde hat, wie wohl

jeder Mensch, Freunde und Kritiker, aber ihn zeichnet vor anderen etwas aus, das selten geworden ist in unserer Kirche: Bei dem Pastor Sinn stimmen das gepredigte Wort und das Handeln in Leben und Alltag überein. Ich bin froh und stolz lieber Alfred, an Deiner Seite arbeiten zu können und zu Deiner Gemeinde zu gehören.

Ich danke aber auch Frau Raap und Frau Ruge, Frau Lemke und Friedtjoff und natürlich meinem guten alten Thomas, der mir so lange bei den Pfadis assistiert hat und der jetzt die Pfadfinder weiterführen wird. Ich mache seit über 15 Jahren Jugendarbeit, in Kinderheimen, Wohngruppen, Jugendclubs, Schulklassen und Konfirmandengruppen, aber so einen passablen, engagierten, klugen und gutaussehenden! jungen Mann habe ich noch nie zuvor getroffen. Den müssen wir uns für unsere Gemeinde um jeden Preis erhalten z.B. als KV-Vorsitzenden für die Mitte des Jahrhunderts.

Ich danke dem Kirchenvorstand, der mir so lange sein Vertrauen geschenkt hat und es mir auch künftig schenken will, der mich trotz leerer Kassen finanziert hat, so lange es eben irgend ging.

Vor allen aber danke ich ihnen liebe Gemeinde, die mir immer ihre Sympathie, Wärme und Anerkennung entgegengebracht hat, meine Arbeit unterstützt und für mich gebetet hat als ich vor vier Jahren mit einem Herzinfarkt zwischen Himmel und Erde schwebte.

Kein Abschied also, nur eine Veränderung.

Diakone gibt es ja schon lange. Von Diakonen ist schon in der Bibel die Rede, da war an den Beruf des Pastors noch nicht mal zu denken. So heißt es im 1.Timotheusbrief im 3. Kapitel: *„Diakone, welche aber ihren Dienst gut versehen, die erwerben sich selbst ein gutes Ansehen und große Zuversicht im Glauben an Christus Jesus.“* So sei es. Oder anders formuliert: Amen.

Einführung (Thomas Kelting) in den Dienst

Thomas Kelting wird dankenswerter Weise die Pfadfinderarbeit auf ehrenamtlicher Basis weiterführen. Er hat sich schon bisher als Hilfe für den Diakon bewährt. Nun soll er auch öffentlich in sein Amt eingeführt werden.

Pastor Sinn nimmt Bezug zu Thomas, dem Jünger, der stark daran zweifelte, daß Jesus von den Toten auferstanden ist (Johannes 20,19-29). Als Jesus wieder den Jüngern erschienen war, konnte Thomas nicht anders als zu bekennen: Mein Herr und mein Gott. Jesus spricht eine Seligpreisung aus: *„Selig sind, die nicht sehen und doch glauben!“*

Thomas Kelting wird gewünscht, daß er seinen Dienst in Treue verrichtet, im Glauben an den Herrn Jesus, der da ist, auch wenn wir ihn nicht sehen.

Diakon Migdalek geht ein auf das Wort des Apostels Paulus an die Korinther:

„Wisst ihr nicht, dass die, die in der Kampfbahn laufen, die laufen alle, aber einer empfängt den Siegespreis? Lauft so, dass ihr ihn erlangt. Jeder aber, der kämpft, enthält sich aller Dinge; jene nun, damit sie einen vergänglichen Kranz empfangen, wir aber einen unvergänglichen. Ich aber laufe nicht wie aufs Ungewisse; ich kämpfe mit der Faust, nicht wie einer, der in die Luft schlägt, sondern ich bezwinde meinen Leib und zähme ihn, damit ich nicht andern predige und selbst verwerflich werde“ (1.Kor. 9,24-27).

Diakon Migdalek wünscht Thomas, daß er den Siegespreis im Auge behält.

Zum Abschluß wird Thomas Kelting mit Handauflegung durch Pastor und Diakon für den Dienst in der Pfadfinderarbeit der Kirchengemeinde gesegnet:

Der Herr segne dich und behüte dich; daß dich des Tages die Sonne nicht steche noch der Mond des Nachts! Psalm 121